

# Heiteres Marktgericht Malborgeth

5:ten December 1738  
Marktrichter Marthin Tuss



## Orgelbau und Überstunden: Wenn das Essen länger dauert als die Arbeit!

Am frostigen 5. Dezember 1738, als die ersten Schneeflocken den Boden in Malborgeth bedeckten und die Vorfreude auf die bevorstehenden Feiertage die Luft erfüllte, ertönte die Orgel und verband die Klänge der Musik mit den Wellen der Justiz. Doch heute, im ehrwürdigen Saal des Marktgerichts, brodelte es hinter der Fassade der Gelassenheit.

### Der Marktrichter und der Fall

Der scharfsinnige Marktrichter Marthin Tuss, bekannt für seinen feinen Humor und seine Vorliebe für unkonventionelle Lösungen, saß mit einem verschmitzten Lächeln auf der Richterbank. Auf seinem Tisch lag der Fall des Tages: Der gewissenhafte Zimmerermeister und Kirchenkämmerer Stephan Egger (Nr. 18) klagt gegen den geschäftstüchtigen Handelsmann Georg Marx Rachoy (Nr. 64).

### Die Rechnung des Kirchenkämmerers

Egger, der nicht nur das Holz schnitt, sondern auch die Kasse der Kirche im Griff hatte, präsentierte eine Rechnung, die

selbst den skeptischsten Rechnungsprüfer zum Schmunzeln bringen müsste.

Datiert auf den 27. Dezember 1734, wies diese Rechnung einen gewaltigen Betrag von 3 Gulden und 44 Kreuzern auf – ein Betrag, der für Speis und Trank des Orgelbauers aus Villach an Herrn Rachoy bezahlt wurde!

„Um diese Summe kann man doch unmöglich alles allein verzehren und trinken! Hat der geschäftigstüchtige Herr Rachoy etwa die Zeche für eine ganze gesellige Runde hinzugefügt?“ murmelte ein Zuschauer und wagte kaum zu glauben, was er hörte.

### Egger spricht

„Euer Ehren“, begann Egger dramatisch, seine Hände um die Rechnung gefaltet, „der Marktkommissar Strall hat mir diese vier Jahre alte Rechnung bei der Überprüfung mit einem verächtlichen Schnauben als nicht akzeptabel zurückgeworfen! Ich fordere daher mit aller Entschlossenheit, dass Herr Rachoy mir die 3 Gulden und 44 Kreuzer umgehend zurückerstatten muss!“

### Rachoys Erwiderung

Mit einem schalkhaften Lächeln wandte sich der Beklagte, Herr Rachoy, ans Gericht und hob eine Augenbraue: „Euer Ehren, der Orgelbauer hat den ganzen Tag an unserer Orgel gearbeitet, um sicherzustellen, dass die heiligen Messen nicht mit falschen Tönen gestört werden. Der damals amtierende Marktrichter Johann Azula hat mir aufgetragen, den Orgelbauer zu verpflegen und versichert, dass der Kirchenkämmerer Egger die Rechnung begleichen würde. Wo bleibt da der Glaube an die Ehre eines Mannes?“



Könnte es womöglich so gewesen sein?  
Der Orgelbauer, hungrig und durstig von der Arbeit, wird vom  
fröhlichen Gesang seiner Freunde an der Tafel angezogen und  
die Orgel scheint ihm zuzuflüstern:  
„Komm und genieße Speis, Trank und den Gesang -  
lass uns gemeinsam feiern!“

(Entdeckst du die Orgelpfeife in der Karikatur?)

## **Der schmunzelnde Marktrichter**

Marktrichter Tuss, der das Geschehen mit einem Augenzwinkern beobachtete, konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. „Es scheint, als ob wir hier nicht nur um Gulden und Kreuzer streiten, sondern auch um die gesellige Atmosphäre, die die Arbeit des Orgelbauers verlängert hat!“

Könnte es nicht nur die Arbeit an der Orgel gewesen sein, die ihn festgehalten hat? Hatte er vielleicht auch ein paar Freunde eingeladen? Wurde aus einem einfachen Mahl eine gesellige Runde, die sich bei Speis, Trank und Gesang auf Kosten der Gemeinde vergnügte? Fragen über Fragen!“

## **Der Zeuge und die Klärung**

Die Sache war deshalb noch nicht erledigt. Der ehemalige Marktrichter Johann Azula wird als Zeuge geladen und er soll sich innerhalb von acht Tagen rechtfertigen, um Licht ins Dunkel dieser rätselhaften Rechnung zu bringen.

Schließlich war es nicht nur eine Frage des Geldes, sondern auch des Ansehens - und das in einem Ort, wo der Klang der Orgel und das Lachen der Menschen gleich wichtig waren.

## **Die Reaktion des Publikums**

Die Zuschauer im Gerichtssaal konnten sich das Lachen nicht verkneifen - ein Streit um 3 Gulden und 44 Kreuzer, der die Gemüter erhitzte wie ein gutes Glas Wein nach einem langen Arbeitstag.

Und während der Marktrichter die Sitzung vertagte, war eines sicher: In Malborgeth wird man noch lange über diesen amüsanten Streit sprechen.

## Fazit

So lehren uns die kleinen Dinge des Lebens oft die größten Wahrheiten - und manchmal auch, dass es besser ist, das Geld in den Orgelbau zu investieren, als es für Speis und Trank auszugeben! In diesem amüsanten Fall wird deutlich, dass selbst die ernsthaftesten Auseinandersetzungen in der Welt der Justiz nicht ohne eine Prise Humor auskommen.

---

---



*Text: Gerhard Duhs und Werner Ruck*

*Illustration: Alfred Zettler, Karikaturist des „Heiteren Bezirksgerichtes“ in der Kronenzeitung*

*Lektor: Dr. Harald Eichelberger*

*Das heitere Marktgericht Malborgeth erscheint monatlich.  
Rückmeldungen und Fragen sind erwünscht an [g.duhs@gmx.at](mailto:g.duhs@gmx.at)*



## Historischer Hintergrund

### Orgelbau und Überstunden!

Der Ratstag findet am Freitag, dem 5. Dezember 1738 statt. Anwesend sind MarktRichter Marthin Tuss und die Ratsherren Anthony Ernst Khanall, Thaman Haidt, Marthin Wartalath vom Inneren Rat und Anthony Wollgemueth, Adam Goltberger und Georg Scherling vom äußeren Rat.



Das Haus Nr.64 stammt aus dem 16.Jhdt und gehörte der Familie Rachoy. Sie waren Handelsleute und Eisenhammerbesitzer im ganzen Kanaltal und Bergwerksbesitzer in Bleiberg.

1740 war das Haus im Besitz von **Georg Marcus Rachoy**, welches 1765 im Barockstil umgestaltet wurde.

Im Erdgeschoss sind die Decken gewölbt und im ersten Stock flach mit Stuckelementen.

Die Hauptfassade ist in den Obergeschossen symmetrisch, während sich im Erdgeschoss das Steinportal seitlich befindet.

Die Fenster sind durch barocke Giebelfelder verziert u. die Fensterläden sind aus Schmiedeeisen mit Verstrebungen.

In der Mitte befindet sich ein kleiner Balkon aus Schmiedeeisen, der durch Steinkonsolen gestützt wird.



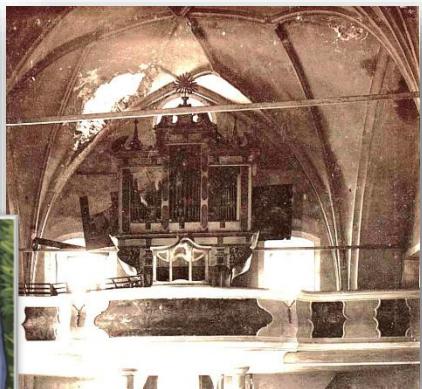
Das bogenförmige Eingangsportal zierte das Wappen der Familie Rachoy mit den Initialien **GMR** 1765



Die Pfarrkirche wurde auf einer bereits bestehenden Kirche aus dem Jahr 1200 errichtet. Die heutige Form besteht eigentlich aus 2 Kirchen, der Hauptkirche aus dem 14. Jhdt. (Maria Heimsuchung geweiht) und einer Nebenkirche aus dem 17. Jhdt. (dem Hl. Antonius geweiht). 1487 wurde sie zur Pfarrkirche erhoben. Die Orgel wurde im 1.WK durch Geschosse, die durch das Dach eindrangen stark beschädigt. Heute befindet sich auf der Orgelemporae nur mehr ein Harmonium.



Wikimedia Commons 2015



1916-Ö-Nationalbibliothek

Orgelpfeife aus der Karikatur

## Die Zeche betrug 3 Gulden und 44 Kreuzer

Was verdiente 1738 ein Facharbeiter tgl. und was konnte er dafür kaufen?



Orgelbauer (Maurer, Zimmerer) 18 Kreuzer tgl.

= ca. 2 kg Rindfleisch

Er müsste im Jahr 1738 ca. 12 Tage für diese Zeche arbeiten.



1 fl Gulden = 60 X Kreuzer - 1 X Kreuzer = 4 d Pfenning (denarius)